



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Theodor Körner's sämtliche Werke

**Körner, Theodor**

**Berlin, 1835**

Zum 13. Juni 1812

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Wach' auf! Wach' auf! — so hallt es zitternd wieder,  
In wilder Stimmenbrandung jauchzt das Chor,  
Die Nacht der Töne sprengt die letzten Schranken,  
Und frei im Raume schweben die Gedanken.

Der hohe Saal wird jeder Brust zu enge,  
Ein Hochgefühl bewegt das ganze Haus,  
Und unaufhaltsam bricht die ganze Menge  
Fest in bacchantischer Entzückung aus.  
Seht! seht! — es äbt der Zauber der Gesänge  
Die alte Nacht auf alle Herzen aus! —  
Das Volk ist mit der Zeit noch nicht gesunken,  
Das so erweckt wird durch der Schönheit Funken. —

### An die Geliebte.

1812.

Heil'ger Frieden liegt in klaren Tönen  
Auf der eingeschlummerten Natur,  
Und des Mondes sanfte Schimmer krönen  
Dort den Wald mit seinen dunklen Söhnen,  
Dort den Berg und dort die Wiesenflur.

Und ich bade mir im Windeshauche  
Meine heiße, wild bewegte Brust.  
Wie ich da mich in Trümm'ung tauche,  
Drängen sich in's klare Seelenauge  
Alle Bilder sel'ger Liebeslust.

Wie Du mir zum erstenmal erschienen,  
Ach, ich seh' Dich jetzt noch vor mir steh'n,  
Wie Du mir mit diesen Engelsmienen  
Wie aus ferner Himmelswelt erschienen;  
Mädchen, Du warst gar zu wunderschön.

Wie ich dann ein still unendlich Lieben  
In der treuen Dichterbrust empfand,  
Und zuletzt von heißer Gluth getrieben,  
Dir den ersten, ersten Brief geschrieben  
Und verwegen mein Gefühl gestand.

Seligkeit, nun drängen deine Keime  
Ihre Blüthen in die volle Brust.  
Lebenswarm in heit're Sonnenräume  
Jubeln die entzückten Frühlingsträume  
Die Verklärung ihrer heil'gen Lust.

Denn ich sehe mich auf meinen Knieen,  
Liegend vor dem heiligen Altar,  
Sehe Seelen in einander sprühen,  
Kuß auf Kuß und Wang' an Wange glühen,  
Gottes Frieden und ein sel'ig Paar.

Estrahlenjubil leuchtet aus den Blicken,  
Der sich klar durch Nacht und Nebel webt; —  
Dich an's treue, warme Herz zu drücken,  
Nenne mir, Geliebte, das Entzücken,  
Das durch alle Nervenweige bebt.

Nenne mir der Seele Wunderbeben;  
Ich bin mild und ungestüm zugleich,  
Fühle sanften Frieden mich umschweben,  
Und bin doch dem Sturme hingegeben,  
Bin trotz meiner Felsensähne weich.

Und ich suche — — aber schweig't, ihr Träume!  
Seht ihr 's nicht, wie 's dort in Dsten graut?  
Liederfrühling, schließe Deine Keime,  
Bis ich neu in frischen Wellen schäume.  
Gute Nacht, Du meine süße Braut!

### Jun 13. Juni.

1812.

Nimm des Geliebten  
Schwärrende Grüße,  
Nimm Deines Jünglings  
Kauschende Lieder  
Auch zu des Tages  
Freundlichem Fest.

Herz meines Herzens,  
Seele der Seele,  
Heilig geliebte,  
Himmliche Braut!  
Ewig umarmenden,  
Geister vernichtenden  
Zitternder Lippe Gruß  
Hauch' ich im Wogensturm  
Seliger Lieberkraft  
Freudig der Liebe zu. —

Heiliger Feuerdrang,  
Seelenvergötterung  
Ueber mir, neben mir,  
Glühend im Herzen,  
Glühend im Geißt,  
Ueberall, überall  
Zuckt in der Gottheit  
Sprühende Flammen,  
Dich und die Liebe  
Estrahlenumarmt.

Ewiges Auge,  
Das über Welten  
Blitze des Lebens  
Leuchtend gesandt,



Rimmer die Wimpern  
Schlummernd geschlossen,  
Ewiges Auge,  
Liebe, Gott, Schicksal,  
Oder wie sonst Dich  
Menschenwis nannte,  
Höre des Jünglings  
Wärmstes Gebet. —

Fähre mich freundlich  
In ihren Armen  
Langsam der Jahre  
Steigen hinab,  
Laß all' die knospenden  
Blumen der Freude  
Schmücken die Braut,  
Daß wir in seliger  
Schwebender Ruhe  
Sorglos des Lebens  
Wirbel durchgleiten,  
Bis uns des Grabes  
Dämmernde Ahnung  
Beide auf einmal  
Freundlich begrüßt.

Oder kannst du mir  
Das nicht gewähren,  
Auf unsre Seelen,  
Wenn sie im Kusse  
Selig sich finden,  
In der Umarmung  
Heiligem Rauche  
Innig verschlungen  
Deiner Verklärung  
Nähe gedacht,  
Auf sie im Sturme,  
Lauche den irdischen  
Bebenden Strahl  
Schnell in die Welle  
Ewigen Lichts.

### Beim Gewitter.

1812.

Der Donner rollt in wilden Regenschauern,  
Die Blitze leuchten majestätisch drein.  
Mich treibt die Sehnsucht aus den dumpfen Mauern;  
Wie groß ist 's dort in Blis und Regenschauern,  
Wie in der engen Zelle hier so klein!

Ha! wie das zuckt! So fuhr 's durch Herz und Leben,  
So traf die Liebe göttlich stark und kühn,  
Als aus der Lage wunderlosem Streben  
Dein süßes Bild allmächtig mir erschien.

Ich fühlte mich von Geisterhand ergriffen,  
Mein Traum, mein Hoffen, mein Gebet warst Du.  
Die Sehnsucht flog auf ihren tausend Schiffen,  
Sonst wild zerstreut, jetzt feck an Felsenriffen  
Mit vollen Segeln meinem Hafen zu.

Was hab' ich sonst gerufen und getrachtet!  
Das Unbegrenzte hab' ich klein geachtet,  
Am Busen der unendlichen Natur  
Nach einer andern Ewigkeit geschmachtet,  
Und jetzt von all' der Sehnsucht keine Spur.

Das Leben war zu kurz für meine Liebe,  
Die Welt zu klein, zu arm an Lust und Schmerz,  
Die müßigen Räder stockten im Getriebe:  
Da fand ich Dich, da fand ich Deine Liebe,  
Und was die Welt nicht gab, das gab ein Herz. —

In Deiner Brust sind meines Schicksals Sterne,  
In Deiner Brust liegt meine Welt;  
Und was ich sonst gesucht in dunkler Ferne,  
Das Unbegrenzte floß in klaren Flammen,  
Die schöne Form zum Göttlichen zusammen,  
Und auf den Altar ist Dein Bild gestellt.

### In der Nacht.

Ich bin Dir nah', nur eine dünne Mauer  
Trennt mich von Dir.  
Du träumst wohl schon im sanften Schlummerschauer,  
Vielleicht von mir.

Auf diesem Pfahl, der oft in heil'ge Weihe  
Dich eingewiegt,  
Ruht jetzt dies Herz, das Dir voll Muth und Treue  
Entgegenfliegt.

Mir ist 's, als blühten aller Sehnsucht Keime  
Melodisch auf,  
Als stiegen geisterflüsternd Deine Träume  
Zu mir herauf.

Ich fühle plötzlich in den dunklen Locken  
Ein leises Wehn;  
Die Ahnung ruft, die vollen Adern stocken,  
Die Pulse sehn. —

Es war Dein Geist, und heilig auf der Wange  
Fühl' ich den Kuß.  
An Deiner Lippen küssendem Gesange  
Kannst' ich den Gruß.